

Meine Erfahrungen mit dem Programm Voltaire

Das Voltaire Programm wird von dem Deutsch-Französischen Jugendwerk organisiert. Es richtet sich an Schüler der 8ten bis zur 10ten Klasse.

Das DFJW-Programm ermöglicht es Schülern sechs Monate lang einen französischen Austauschschüler in Deutschland zu empfangen und anschließend ein halbes Jahr mit dessen Familie in Frankreich zu leben und dort die Schule zu besuchen. Man findet alle wichtigen Informationen und auch Berichte von Austauschschülern im Internet unter www.dfjw.org/voltaire-programm

Das Programm ist kostenlos, es fallen nur Kosten für die Fahrt nach Frankreich und zurück an. Die Organisation zahlt dazu einen Zuschuss. Ebenfalls bekommt man Kulturgeld von der Organisation. Es ist dazu gedacht Eintrittsgelder oder eventuell Übernachtungen bei Städtereisen zu bezahlen.

Es wird erwartet, dass man, nachdem die ersten sechs Monate beendet sind, einen Bericht in deutscher Sprache über seine Erfahrungen schreibt und zum Jugendwerk schickt.

Außerdem schreibt man am Ende des Programms noch einen Bericht in französischer Sprache. Ebenso machen das auch die französischen Schüler.

Auch ich habe an diesem Programm teilgenommen. Ich habe mich dort mit einem auf Französisch geschriebenen Vorstellungsbrief beworben. Außerdem habe ich viele Fotos von mir, meiner Familie und Freunden, unserem Haus und der Schule mitgeschickt.

Bei der Bewerbung sollte man auch seine Interessen und Hobbys angeben. Außerdem brauchte man eine Empfehlung des Französischlehrers. Meine Eltern haben ebenfalls einen Text verfasst, in welchem sie die Familiensituation, die Gründe für den Austausch und ihre Vorstellungen über das halbe Jahr mit dem französischen Gastkind erklärten. Mithilfe dieser Informationen haben die Mitarbeiter der Organisation eine Austauschpartnerin für mich ausgesucht.

Als die Zusage und die Informationen über meine Austauschpartnerin per Post kamen, war das natürlich sehr spannend. Wir haben uns direkt per Facebook geschrieben und uns dadurch schon etwas kennen gelernt.

Unsere Austauschschülerin, Marie, wurde von ihren Eltern zu uns gebracht. Die Eltern sind noch 3 Tage bei uns geblieben um uns etwas kennen zu lernen. Außerdem haben sie die Schule und die Umgebung von Ostbevern erkundet.

Marie hat sich schnell eingelebt. Sie kam in eine andere Klasse als ich, so wie es von der Organisation empfohlen wird. Dadurch hatte sie auch schnell einen ganz anderen Freundeskreis. Das Zusammenleben in der Familie hat gut funktioniert. Wir haben einiges mit der Familie unternommen, z. B. waren wir ein paar Tage in Berlin, haben uns in Tagesauflügen andere Städte angeschaut, haben Radtouren gemacht, Kommunion gefeiert und anderes.

Als die ersten sechs Monate vorbei waren, haben meine Eltern Marie und mich nach Frankreich gebracht. Auch meine Eltern sind 3 Tage in Frankreich geblieben. Marie konnte jetzt fließend zwischen meinen und ihren Eltern übersetzen. Vor sechs Monaten hatten wir uns nur mit Wörterbüchern schwierig verständigen können.

Die Familie hat mich direkt zu Anfang mit in den Sommerurlaub genommen. Wir haben am Atlantik gecamped. Das war für mich super, um die Familie direkt gut kennenzulernen und

mich schon an die französische Sprache zu gewöhnen. Während meines halben Jahres in Frankreich hat die Familie auch einige Ausflüge mit mir gemacht. Sonntags sind wir oft am Atlantik spazieren gegangen und haben uns umliegende Städte angeschaut. Außerdem waren wir noch ein paar Tage in Paris.

Weihnachten war für mich etwas traurig, weil ich nicht bei meiner Familie sein konnte. Da die französische Familie nicht gläubig ist, waren wir auch nicht in der Kirche. Wir haben aber Heiligabend geskyppt, so war es für mich nicht so schlimm wie ich erwartet hatte.

Das Essen in Frankreich war am Anfang eine ziemliche Herausforderung und ich habe einige Zeit gebraucht mich daran zu gewöhnen. In der Familie in der ich war, wurde viel Gemüse gegessen z. B. oft Bohnen oder Erbsen, und natürlich auch Fisch, Schnecken und Muscheln. Das sind leider nicht meine Lieblingsspeisen. Außerdem haben wir in der Winterzeit jeden Abend selbstgemachte Gemüse-Suppe gegessen. Die wurde sonntagnachmittags vom Vater gekocht, in Flaschen gefüllt und dann jeden Abend wieder aufgewärmt. Also gab es eine Woche lang rote Gemüsesuppe, und in der nächsten Woche dann grüne Gemüsesuppe usw. Ich muss ganz ehrlich sagen, das wird man schnell leid.

Mit meiner Klasse in Frankreich kam ich super gut klar, ich habe schnell Anschluss gefunden und habe mich auch sehr wohl gefühlt. Samstags habe ich oft was mit meinen Freundinnen unternommen, wir sind shoppen gegangen, oder haben uns einfach nur getroffen um zu quatschen, zu feiern oder auch mal ein paar Fotos zu machen. Ich habe jetzt noch per Facebook viel Kontakt zu meinen französischen Freunden und sie möchten mich im nächsten Sommer gerne besuchen kommen.

Nach sechs Monaten hat mein Vater mich wieder abgeholt. Inzwischen konnte auch ich fließend dolmetschen, mir fielen sogar erst einige deutsche Vokabeln nicht ein, da ich ja sechs Monate kaum deutsch gesprochen hatte.

In Frankreich habe ich für dieses Halbjahr ein einigermaßen gutes Zeugnis bekommen. Es war jedoch kein Problem, in Deutschland im zweiten Halbjahr wieder einzusteigen. Ich musste etwas Lernstoff aufholen, das war aber gut zu schaffen.

Ich kann zusammenfassend sagen, dass die Entscheidung an diesem Programm teilzunehmen eine richtige Entscheidung war. Ich bin der Meinung, dass ich während dieser sechs Monate, in denen ich ganz auf mich allein gestellt war, offener und auch selbstbewusster geworden bin. Ich habe gelernt auf die Menschen zuzugehen und habe keine Angst mehr neue Leute kennenzulernen.

Die Menschen in Frankreich haben andere Sitten und Gebräuche als wir, besonders die Essgewohnheiten sind anders. Es ist sehr interessant, das erlebt zu haben.

Die Franzosen sind mir alle nett und hilfsbereit entgegen gekommen und haben mich ermutigt auf Französisch mit ihnen zu sprechen. Wenn ich große Fehler gemacht habe, haben sie mich korrigiert, aber nicht zu oft, so dass es nervig geworden wäre.

Mit meiner Familie in Frankreich kam ich im Großen und Ganzen eigentlich gut aus. Natürlich verhält man sich in einer anderen Familie nicht so wie bei sich zu Hause. Wenn man anderer Meinung ist, fängt man nicht immer direkt an zu diskutieren, oft passt man sich einfach an.

Ich kann anderen Schülern nur empfehlen, an diesem Austausch teilzunehmen, ich hatte eine super Zeit und würde es jederzeit wieder machen.

Sophia